

... weil Würde und Wahrheit Erinnerung brauchen

Acht Aspekte des Wirkens von Dr. Georg Wildmann

Maria K. Zugmann-Weber

Namen geben den Namenlosen

Georg Wildmann hat mit Karl Weber, Hans Sonnleitner und MitarbeiterInnen die Namen der mehr als 60.000 ermordeten Kindern, Frauen und Männern - soweit eruierbar – aufgezeichnet und vor dem Vergessen bewahrt.

Jeder einzelne Mensch, der unter so widerwärtigen Bedingungen sein Leben lassen musste, ist mit seinem Namen eingetragen in „Bücher des Lebens“, in „Bücher der Erinnerung“ und nicht vergessen. Wildmanns „Versuch, allen, denen das Leben genommen wurde, eine Stimme zu geben“.

Würde geben den Entwürdigten

Unzählige Erlebnisberichte von Überlebenden aus den Vernichtungslagern in Jugoslawien und Slawonien haben Georg Wildmann und sein Team aufgezeichnet. Diese zu Herzen gehenden Aufzeichnungen sind nachzulesen im „Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien 1944-1948, Band III“.

Damit wurde den Erzählenden, aber auch allen, die Ähnliches erlebt haben, ihre Würde zurückgegeben. Das Erlebte wurde klar als Verbrechen gegen die Menschlichkeit benannt, das nicht passieren hätte dürfen. Das Erlittene wurde als historische Tatsache dokumentiert und ist nicht mehr zu leugnen oder als Einzelschicksal zu relativieren.

Die Vielzahl der Erlebnisberichte ist eine profunde und wesentliche Quelle der Wahrheitsfindung der geschichtlichen Vorgänge.

Für die Nachkommen sind sie unglaublich wertvolle Dokumente, um Einblick in das Ausmaß des Leidens ihrer Eltern, Groß- oder Urgroßeltern zu erhalten. Damit verstehen sie nicht nur besser, was damals geschehen ist. Sie lernen auch das Gewordensein ihrer Eltern besser zu verstehen und auch sich selbst.

Es ermöglicht eine größere Achtung und Respekt ihren Eltern und Vorfahren gegenüber. Und es hilft eigene transgenerationale Traumatas zu erkennen und einzuordnen.

Unrecht beim Namen nennen und dokumentieren

Alle Kriterien, die der Begriff „Völkermord“ nach der UN-Völkermordkonvention beinhaltet, treffen auf die Behandlung der donauschwäbischen Volksgruppe zu. Dies herauszuarbeiten und in der Geschichtsschreibung und Vorträgen sichtbar werden zu lassen, ist ein wesentliches Anliegen Georg Wildmanns.

Der Wahrheit dienen

Die präzise, zeitintensive und beharrliche Forschung Georg Wildmanns fühlt sich der Wahrheit verpflichtet. Wildmann nannte immer realistische Opferzahlen, deren Überprüfung jederzeit standhält. Und hielt sich dabei an die Hochrechnung der

„Menschenverluste im kommunistischen Jugoslawien“ von Karl Weber und seinem Team, die von ca. 62.000 zivilen Opfern und 27.000 Soldaten ausgeht.

Auch der Komplexität der historischen Vorgänge suchte er so gut er konnte gerecht zu werden. Seine soliden wissenschaftlichen Ergebnisse sind in der Fachwelt anerkannt. Das bedeutet auch ein Ankämpfen gegen eine vereinfachte und verfälschte Darstellung der Geschichte. „Eine falsche Erzählweise der historischen Fakten in der gegenwärtigen Öffentlichkeit und Medien darf in der kollektiven Erinnerung von uns Europäern nicht siegen.“

Die Wahrheit macht frei für das Verzeihen

Die historischen Fakten müssen auf den Tisch. Eine sachkundige Auseinandersetzung ist gefordert. Dies ist Grundlage einer versöhnenden und friedvollen Zukunft. Für Versöhnung und Frieden setzen sich die Donauschwaben ein, so steht es in ihrer Charta. Auch wenn damit eigene Versöhnungsprozesse nicht ersetzt werden, so ist diese Grundhaltung eine, die aus dem tiefen christlichen Glauben dieser Volksgruppe erwachsen ist. 2025 wird „75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ gefeiert. Georg selber ist an seinem Schicksal nicht verbittert. Er hat seinen Humor behalten.

Dem Vergessen wehren

„Vergessen zu werden wäre unsere zweite Vertreibung.“

Gegen das Vergessen schreibt und spricht Georg Wildmann seit mehr als 50 Jahren in ehrenamtlicher Arbeit. Das Verschwinden aus der Geschichte wäre die zweite Vertreibung, die eigentliche....

Loyalität mit seiner Kirche

Tut dies zu meiner Erinnerung!“ Diesem Auftrag ist er vermutlich Zeit seines Lebens nachgekommen. - In der aktiven Erinnerung an die unschuldig ermordeten Kinder, Frauen, Männer liegt der Same für Trauern-Können, für versöhnende Prozesse und für ein gutes Leben der Nachfahren.

Georg ist – auch nach seiner Laisierung - immer der Kirche sehr verbunden geblieben. Bis zum Ostersonntag 2019 war er in der Verkündigung tätig. Die Werte des Evangeliums sind ihm Anker.

Viel Lebenszeit gegeben

Georg hat viel von seiner Lebenszeit gegeben für die vielen namenlosen Toten, die Entwürdigten und Ermordeten, besonders für die 212 grausam ermordeten Filipowaer Männer zwischen 16 und 60 und die vielen Verluste in seiner Verwandtschaft.

Unterstützt wurde Georg in seiner Arbeit von seiner Familie, besonders von seiner Frau Erika und seinen Kindern Markus und Lisa und den Enkeln Elena und Elias, die oft auf gemeinsame Zeit verzichten mussten. Danke Ihnen in besonderer Weise!

Seine Arbeit ist für viele ein Segen geworden. Und wirkt weiter...